

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 29 (1903)  
**Heft:** 34  
  
**Rubrik:** Ich bin der Düfteler Schreier

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**I**ch bin der Düstler Schreier  
Ein leidlich verträgliches Haus,  
Allein der Strudel der Feste  
Treibt alle Geduld mir aus.

Das ganze Land jetzt ertönt  
Von Feste-Reduktion,  
Dieweil die Regierungen spenden  
An jene 'ne halbe Million.

Ein circulus vitiosus  
Bleibt doch die ganze Geschichte:  
D'rüber schimpfen könnt Ihr immer,  
Doch ändern wollt' Ihr's nicht!

**Deutsche Botanik.**

Er liebt bekanntlich die roten Nelken, aber in Seinem neuen deutschen Reichstags-Gärtlein ist **HM** stark die Spezies rote Pechnelke (*Lychnis viscaria sozis*) erblickt, die ganz und gar nicht Seine Lieblingsblume ist und die **EM** gern als Kukuksblume (*Lychnis flos cuculi*) angesehen haben möchte — jeder Sozial-Gärtner aber erkennt daran das Gewächs aus Seinem eigenen Neben-Samen!

**Verwettert.**

Ich hatte laut gesungen: „Jupehei! Endlich kommt der liebe schöne Mai!“  
Aber Michel hat die dunkeln Wolken übermütig viel und fest gemolken  
Schickte täglich einen wahren Wack mir auf Stiesel, Gut und Regenbach;  
Arme Mäuse froren im Getäfer und ersoffen sind die schönsten Käser.

Zimmer hofft' ich, Tag und Nacht, daß es sich ja nächstens besser macht;  
Aber naß und nasser war der Juni, auf der Weide murrten Schaf und Munt  
Und des Nebels wegen halber blind, ist ertrunken gestern fast ein Kind.  
Alle Tage hielten uns zum Besten, immer hat's geblasen nur von Westen.

Nie verlor ich meinen Wettermut; Julius, hab' ich gedacht, macht Alles gut.  
Nein! — es regnet, selten wird es trocken, und ich möchte hinterm Ofen hocken.  
Kleine Wächlein wurden wild und groß, bis es in die Felder überfloß;  
Der geplagte Landmann sieht mit Graulen die gemähnten Gräser halb  
verfaulen.

Die Propheten predigten bestimmt, daß der August besser sich benimmt;  
Aber der ersehnte Monat Augusten zählt sich auch noch lange nicht zu taugsten;  
Da und dort vermischt ein Festverein mit Verdruß erhofften Sonnenschein,  
Und die braven Weiber, die da waschen, können keinen hellen Tag erschaffen.

Gehst es immer so das ganze Jahr, ist's dem Fortschritt z'wider ganz und gar;  
Und wer könnte da bei Sturm und Regen sich auf ernstes Studium verlegen?  
Aller Orten läuft es eben drum oben, unten ganz erbärmlich dumm!  
Statt der Schirme fordert solch ein Wetter fest vernagelt vor die Köpfe —  
Bretter!

**Zum neuesten Stimmzettel**

für den 30. August 1903.

**Josi:** „Du Kari, häsch scho ghört von dene nümodige Stimmzettel, wo sie z'Züri unge hei? A so wyt si mer doch no nid im Bernbiet!“

**Kari:** „Nei, was hei sie wieder b'lungers erfunge?“

**Josi:** „Nä, sie hei im Züribiet über acht Tag en Abstimmig uber es Verwautungsg'sek von ihrer Hauptstadt, und —“

**Kari:** „Das ist mir aber ou en g'spähigi Zirihtung, daß 's Landvouch sötti drüber abstimme, was sie in der Stadt z'ihue hei, das ist mi Seeu uf der ganze Welt niene u wenn i säuber Landvouch wär, so seit i: „Das geist mich ä Züfusdr... a, was Ihr in der Stadt machib.“

**Josi:** „Kari, das versteihst du ämou nid. Item, sie hei Stimmzedu ustheilt mit 2 Fragen über d's güthlig G'sek. Bi der erste Frag isch richtig kei Souneret im Spiu; hingegen bi der zwöite Frag, de wou, könne sie Ja oder Nei schriebe, so hei sie gäng Ja g'stimmt. — It das nüd gottlos eisach u praktisch für ds'dum m Vouch!“

**Kari:** „Ghörst, du seitst däm praktisch. I glauben aber, wenn äse Kantonsrat mit dem Bärnervouch däwäg ds'Chaub macht, da giengs mi Gott Seu strub zueche. Aber so viu i mi mag erinnere, hei die wo im Züribiet unge d'Stimmgzedu mache, scho einisch ämou ds'vouch z'marren g'häben?“

**Josi:** „Ja, du meinsch d'Abstimmung über das h...re Sittlig'sek's'g'sek. Da isch aber angerisch g'si: Da hei sie söttig Stimmzedu ghan, wo-n-Eine Ja g'stimmt g'ha hät, wenn er Nei g'schriebe hät.“

**Kari:** „De nu ja, i lueg isch ämou dä Züribietner na nid für so dumm a, daß en jede Vou chönn mit em ds'Chaub mache!“

**D**as Männsgeschlecht hat immer Hohn- und Spottgelächter in We-reitschaft über unsere Dreiviertelsmacht, wenn es sich über weibliche Zungenfertigkeit und ihre rauschende Wahrheitsliebe ärgert. Hat sich was! Sind wir Waschweiber, dann sind sie Klatschmäuler, Ausbringer und vor-wichtige Geheimnismarder. Siehe z. B. das sich noch im Bundesratsleib be-sindliche Postgeschwind. Das mußte hebammenwidrig abgetrieben und in die Presse gepreßt werden. Redaktöre, die's nicht ebenfalls oder dann erst später ausblättern können, sind teuflischschwild, daß Andere bessere Ohren, längere Wundernasen, schärfere Spürtaugen und zuvorkommendere Maul-trommeln besitzen. Kämen sonst bundesverflossene Sachen durch ein unseriges schöneres Geschlecht vorzeitig an's gedruckte Tageslicht, das würde ein wolfswütiges Geschrei absetzen: „Seht, diese weibliche Frechheit und die saubere Ordnung im Landespalast! so ein nichtsnutziges Weibsbild schiebt Pläne und halbfertige Gesetze schelmisch in den Unterrock und haustiert damit!“ Natürlich! — wo man uns Eines anhängen kann, da gilt's! — Scherschiert d. h. suchet das Weib! Bei dieser Suche stößt man aber unter hundert Fällen neunundneunzigmal auf einen Mannskerk.

Waschweiber sind' ich gar nicht weiblich, hingegen sehr fast unausbleiblich Männlicher Geschlechtigkeit, die voll Ungerechtigkeit Frauen stoßen in die Patzchen; unter sich von allem Klatschen, Was bekannt wird immer weit rings im Lande vor der Zeit. Söhne, wie St. Jakob sah, reisen nach Amerika; Männer sind die Frauen nur: „Aha! Wenn sie halten zur Amalia.“

**Gespräch vom Bahnhof Zürich.**

**Bauer:** Sägeb, wo cha mer da Billiet ha für uf Wattwil?  
**Portier:** Ge lueged da schtab'd's ja ag'schriebe: „Fahrkarten-ausgabe“?

**Bauer:** Jä wo gib's dänn ebe die Fahrkarte?

**Portier:** Dört am Billiehshalter!

**Bauer:** Ebe drum bruch i kei Fahrkarte, so sägeb's recht, i will es Billieh!

**Zwä Gsätzli.**

Nää — bym Strohl, der August tuet,  
Was i merkä, au nöd guet.  
Währli gab scho sötzeh Wochä  
Werb dä Bobä nommä trochäl!

Wenn der Papst im Himmel ist,  
Säät er g'woß zum Hanbattist:  
„Chöntest mit dem Wasserglöbrä  
„Ebä glych a jängs hööbrä!“

Die gewissenhafte Schulmeisterseele quält sich mit dem Einstudieren des mühsamen Konjunktives „hätte und wäre“ ab; der Praktikus läßt diesen links liegen und hält sich an das: „ich bin und ich habe“.

Wenn man recht pädagogischreglementarischgravitativschwulstig verfährt, so wird die Mode zur Methode, der lustige Schmetterling eine lichtscheue Fledermaus.

Wenn je einmal Gott im Himmel lachen wollte, so müßte er über den Begriff „Majestätbeleidigung“ lachen.

Ein Geld ist einfilbig, ein Geldentatäter ist schon umständlicher.

**Dr. Eisenbart in Russland.**

Der Zar hat, weil im Süden seines Staatskörpers der Pulsschlag der Zeit anfängt, freihheitsfiebernd zu gehen, durch seine Kofaken einen Aderlaß verordnet.



**Frau Stadtrichter:** Grüezi dänn au, Herr Feusi, händ Sie d'Zerie kurzwillig zuebracht? Es tunkt mi, Sie hebend vill gjunget i dem Summer!

**Herr Feusi:** Bitti, Verehrteschi, nu kei Komplimente, aber d'Sunn häd mer guet ta, drum bini au die ganz Zitt im offene Dämp ohni Chrage in Berge umme glosse, das ist ein wohl!

**Frau Stadtrichter:** Aber bitti ä, Herr Feusi, aje schüüli, tänked Sie doch ä, mir derigs z'läge, wont doch ä zuem Sittlichkei...

**Herr Feusi (unterbricht sie):** Ja, wänn's jech dänn na emal so tumm tüend i der Zittig, wänn en Andere e Naturtur macht, und so chömed die prübe Herre und Frauezimmer 's nächst mal abkonterfeit im „Nebelspalter“, ich forge dänn scho derschül!

**Frau Stadtrichter:** Um tuusig Gottswille, Herr Feusi, aber mi ch doch nüd, nei bitti!